

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Für die Aufnahme von Angelegenheiten an vorgedruckten Tagen und Plänen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts; Berlin-Wilmersdorf Günselstr. 66, Fernspr.: Amt 1140 u. 451.

Nr. 484. • 62. Jahrgang.

Die geplante Marinekonvention soll die Beziehungen zwischen den russischen und englischen Streitkräften zur See in allen Einzelheiten regeln. Die beiden Marineflotten sollen sich außerdem regelmäßig gegenseitig Mittheilungen machen über die Flotten dritter Mächte und über ihre eigenen Flotten. Nach dem Vorbild der französisch-russischen Marinekonvention soll auch zwischen dem russischen und englischen Marinestab ein regelmäßiger Meinungsaustausch herbeigeführt werden. Das russische Marineabkommen mit England soll gleich dem französisch-russischen Marineabkommen vor vereinbarte, aber getrennte Aktionen der russischen und englischen Kriegsmarine ins Auge fassen. In Bezug auf die maritimen Operationen im Gebiet des Schwarzen Meeres und der Nordsee wie mit Bezug auf den voraussichtlichen Seekampf im Mittelmeer muss Rußland bestrebt sein, von England Kompensationen dazu zu erhalten, daß es einen Theil der deutschen Flotte auf russische abzieht. Im Gebiet des Bosporus und der Dardanellen sollen zeitweilige Unternehmungen in den Meeren als strategische Operationen Rußlands im Kriegsfall ins Auge gefaßt werden. Die russischen Interessen in der Nordsee verlangen, daß England einen möglichst großen Theil der deutschen Flotte in der Nordsee festhält. Dadurch würde die übermächtige Übermacht der deutschen Flotte gegenüber der russischen aufgehoben und vielleicht eine russische Landung in Bosphoren möglich werden. Hierbei könnte die englische Regierung einen wesentlichen Dienst leisten, wenn sie vor Beginn der Kriegsoperationen eine so große Zahl Handelschiffen in die baltischen Häfen schickte, daß der Mangel an russischen Transportschiffen ausgeglichen wird. Was die Lage im Mittelmeer anbetrifft, so ist es für Rußland höchst wichtig, daß dort ein sicheres Übergewicht der Streitkräfte der Entente gegenüber der österreichisch-italienischen Flotte hergestellt wird, sonst würden Angriffe der österreichischen Flotte im Schwarzen Meer möglich sein, was für Rußland ein gefährlicher Schlag wäre. England müßte daher durch die Befestigung der nötigen Zahl von Schiffen im Mittelmeer das Übergewicht der Streitkräfte der Entente mindestens so lange sichern, als die Entwicklung der russischen Marine noch nicht so weit fortgeschritten ist,

die Lösung dieser Aufgabe selbst zu übernehmen. Russische Schiffe mühten sich mit Zustimmung Englands als Basis im östlichen Mittelmeer die englischen Häfen benutzen dürfen, ebenso wie es die französische Marinekonvention der russischen Marine gestattet, sich im westlichen Mittelmeer in den französischen Häfen zu basieren.

Rußland seit dem 24. Juli zum Krieg entschlossen.

Der neunte Bericht vom Juli 1914 lautet: Gelegentlich meiner heutigen Unterhaltung mit Sazonow wandte sich das Gespräch auch dem Besuch Poincarés zu. Der Minister hob die in friedfertiger Ton gewechselten Erntsprüche hervor. Ich konnte nicht umhin, Sazonow darauf aufmerksam zu machen, daß nicht die bei derartigen Gelegenheiten ausgetauschten Toaste, sondern die daran geknüpften Pressekommentare den Stoff zu Beunruhigungen geliefert hätten. Derartige Kommentare seien auch diesmal nicht ausgeblieben, wobei sogar die Nachricht von einem angeblichen Beschluß einer russisch-englischen Marinekonvention verbreitet worden sei. Sazonow griff diesen Satz auf und meinte unwillig, eine solche Konvention existiere nur in der Idee des „Berliner Tageblattes“ und im Mond.

Der zehnte Bericht vom Juli 1914 enthält eine Abschrift des Schreibens, das der Adjutant eines russischen Großfürsten am 25. Juli von Petersburg an den Großfürsten richtete und das nach der Ansicht des Berichterstatters erweist, daß man schon seit dem 24. Juli in Rußland zum Kriege entschlossen gewesen ist. Die wichtigsten Sätze des Schreibens lauten: In Petersburg waren große Unordnungen unter den Arbeitern; sie fielen sonderbar zusammen mit der Anwesenheit der Franzosen bei uns und mit dem österreichischen Ultimatum an Serbien. Gestern hörte ich von dem französischen Militäragenten General Guiche, er habe gehört, daß Österreich an den Arbeiterunruhen nicht unschuldig sei. Jetzt kommt aber alles rasch zu normalen Verhältnissen und es scheint, daß von den Franzosen ermutigt, unsere Regierung aufgehört hat, vor den Deutschen zu zittern. Es war längst Zeit; das Ultimatum Österreichs ist von unerhörter Frechheit, wie alle hiesigen Zeitungen einmütig sagen. Gestern war eine Sitzung des Ministerrats; der Kriegsminister hat sehr energisch gesprochen und bestätigt, daß Rußland zum Kriege bereit sei, und die übrigen Minister haben sich voll angeschlossen.

Es wurde in entsprechendem Geist ein Bericht an den Kaiser fertiggestellt und dieser Bericht ist an demselben Abend bestätigt worden. Die Mitteilung in dem „Russischen Invaliden“, daß die Regierung aufmerksam die Entwicklung der österreichisch-serbischen Zusammenstöße verfolgt, bei denen Rußland nicht gleichgültig bleiben kann, wurde von allen Zeitungen mit sehr günstigen Kommentaren nachgedruckt. Wir alle sind überzeugt, daß diesmal keine Kasputine Rußland verhindern werden, seine Pflicht zu erfüllen. Deutschland, das Österreich vorzuzieht, ist fest entschlossen, sich mit uns zu messen, bevor wir unsere Flotte ausbauen, und die Balkanstaaten haben sich noch nicht vom Kriege erholt. Auch wir müssen der Gefahr ins Gesicht sehen und nicht unseren Kopf verstecken wie während des Balkankrieges, als Sokolow nur an die Börse dachte. Damals aber wäre der Krieg leichter gewesen, da der Balkanbund voll bewaffnet war. Aber bei uns trieb man Straßendemonstrationen auseinander, die gegen das elende Österreich gerichtet waren. Jetzt aber würde man ebersolche Demonstrationen freudig begrüßen. Überhaupt wollen wir hoffen, daß das Regiment der Feiglinge (nach Art Sokolows) und gewisser Schreiber und Minister vorüber ist. Der Krieg ist ein Gewitter, mögen auch Katastrophen kommen, es wäre immer besser, als in dieser unerträglichen Schwüle zu verharren.

Noch ein Beitrag zu dem belgisch-französischen Einverständnis!

W. T.-B. Brüssel, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Am 9. Oktober nahm ein höherer Offizier persönlich einen bewaffneten, zur Besatzung von Antwerpen gehörig gewesenen belgischen Infanteristen gefangen, einen Grenadier, und entwaffnete ihn.

Unterhaltungsteil.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 15. Oktober: Zum ersten Male: „Der Schlagbaum“. Volkslustspiel in vier Akten von Heinrich Lee. Spielleitung: Herr Regal.

Die Bühnenleiter glauben jetzt Stücke mit Beziehungen zur Gegenwart bringen zu müssen. Dieser Begriff wird freilich sehr verschieden tief gefaßt, zuweilen genügt ein Leutnant, um den Zusammenhang zu beweisen. Doch gleichviel, ob ernste Werke unserer Dichter an die großen Probleme unserer Zeit erinnern oder ob versucht wird, uns den Geist der Zeit in fingerfertig zusammengebastelten Gelegenheitsdichtungen zu deuten, der Erfolg wollte sich bisher nicht einstellen, die Häuser bleiben leer. Die Ursache ist ohne weiteres klar. Nur das Große und Mächtige des eigenen täglichen Erlebens packt jetzt unseren Sinn, der gewaltige Rhythmus der Zeit beherrscht unsere Seele und es ist unmöglich, ihn durch noch so zeitensprechende Werke zu steigern. Neben dem grandiosen Schauspiel der Erstürmung Antwerpens, der Vernichtung dreier feindlicher Panzer usw. wirken sie matt und leer. Weiter, auch der im edelsten Sinn vaterländisch Gesinnte kann von dem Patriotismus allein nicht leben. Als Mensch ist er dem Wechsel untertan und die andauernd unter dem Einfluß kriegerischer, patriotischer, politischer und auch schmerzlicher Eindrücke stehenden Nerven verlangen zuletzt heftig nach Entspannung. Die sog. beziehungsreichen Stücke bleiben wirkungslos, die Aufnahmefähigkeit verfaßt, sie können sogar zum Widerspruch reizen, wenn sie uns gar zu aufdringlich erheben und anregen wollen. Die Wucht unserer Zeit ist so groß, so sehr alles durchdringend, daß ein kurzes Vergessen erwünscht ist, eine andere Stimmung Wohlstand bedeutet. Die Bühnen mögen daher ohne Scheu mehr als bisher für heitere Eindrücke sorgen. Wir sind stark genug, um auch im Wettern der Gegenwart die ästhetische Lust am Komischen pflegen zu können. Eine Trivialität kann in frühlichen Werken ebenso wenig gefunden werden wie in dem Humor, der auch auf dem blutgetränkten Boden des Krieges täglich seine Blüten treibt. Man beobachtet nur, mit welcher Lust unsere Verwundeten auf frühliche Darbietungen eingehen, ihr Lachen ist so herzlich, daß man fühlt, es müsse ihnen gut bekommen. In der Tat, eine taftvoll getroffene Auswahl der Stücke dürfte u. E. in jeder Beziehung zum Erfolg führen.

Das geladene Gewehr trug die Nummer: f. 82517 m. u. 1886 m. 88 manufacture d'armes Saint Etienne. In der Patronentasche, die man ihm abnahm, befanden sich 80 belgische, zu dem französischen Gewehr passende Patronen, von denen die noch verpackten die Aufschrift: „ars. 17. 2. 14. 8 cartouches model 1886 d.“ trugen. — Ein französisches Gewehr und belgische dazu passende Patronen, der Zeitstempel 17. 2. 14, das dürfte auch als Material dazu beitragen, daß Frankreich und Belgien (sicher schon im Februar 1914) einzig waren, nur gemeinsam zu kämpfen.

Pressfestimmen.

W. T.-B. Berlin, 16. Okt. Zur Veröffentlichung einer Reihe antiker Aktenstücke, die die englisch-französisch-russischen Anschläge gegen Deutschland enthüllen, sagt die „Bolsche Zeitung“: Wir sind eingekreist worden unter Georg V. wie unter Eduard. England hat sich mit Rußland und Frankreich und Belgien und Japan verbündet, hat sich fremden Haß und Ehrgeiz nutzbar gemacht und die Fremden wiederum in den Dienst seiner brutalen Selbstsucht gestellt, um Deutschland unterzuzwingen, wie es immer den Stärksten als seinen Feind betrachtet und unterzuzwingen versucht. Nach Dokumenten, wie den gestern veröffentlichten, wird man aufhören müssen, von einer deutschen Kriegspartei zu sprechen.

In der „Kreuzzeitung“ wird ausgeführt: England, das in seinen Weltmachtgelüsten es immer verstand, die Mächte aufeinander zu heben, hat Europa durch seine Politik in der marokkanischen und in der bosnischen Frage zweimal an den Rand des Krieges gebracht und die Ermütigungen, die es dem französischen Chauvinismus hat zuteil werden lassen, sind, wie die jetzt veröffentlichten Aktenstücke unvermeidlich beweisen, die alleinige Ursache des gegenwärtigen Krieges. Die französischen Soldaten müssen auf den Schlachtfeldern Frankreichs die Einkreisungspolitik des toten Königs Eduard mit ihrem Blute zahlen. Die Saat, die dieser Mann gesät hat, ist furchtbar aufgegangen.

Das eroberte Belgien.

Kämpfe bei Dünkirchen.

Br. Rotterdam, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Vln.) Gestern früh begegneten einem Berichterstatter auf der Fahrt von Ostende nach Sluis Hunderte von Automobilen mit belgischen Offizieren, von denen der größte Teil den Deutschen in die Hände fiel, weil die Verbindung mit Frankreich abgeschnitten ist. Bei Dünkirchen wird schon gekämpft. Die Stadt wird teilweise durch Überschwemmung geschützt. Belgien ist vollkommen in der Macht der deutschen Truppen. Das östliche und westliche Belgien wird durch sie von den belgischen Soldaten gefäubert. Die Deutschen stellen überall den Eisenbahnverkehr wieder her.

Br. Haag, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Vln.) Fünf Tage nach der Besetzung Antwerpens, so schreibt der Berichterstatter des „Rotterd. Courant“, befindet sich ganz Belgien in den Händen der Deutschen und das Gros des Heeres der Verbündeten, das nach Süden abgezogen ist, liegt in Brügge fast keine Befestigung. Am Mittwoch, 1. Uhr, erschienen drei deutsche Soldaten vor dem Stadthaus und die Stadt wurde besetzt. Auch Ostende ist nach demselben Bericht bereits in deutschem Besitz. Die Truppen der Verbündeten sollen abgezogen sein und die Stadt ganz ohne Verteidigung gelassen haben. Auch Moubair wurde am Mittwoch besetzt. Miffel (Lille) wurde seit Sonntagabend bombardiert. Gleichzeitig hatte eine Taube Bomben geworfen. Am Sonntagabend entstand ein Brand, worauf die Einwohner halb beklidete flüchteten. Dienstagabend zogen die Deutschen ein, doch dauerte der Kampf fort. Erst um Mitternacht wurde auf dem Stadthaus die weiße Fahne gehißt. Mittwochmorgen marschierten die Deutschen mit Musik

in die brennende Stadt. Mit Hilfe der dortigen Soldaten wurde dort das Feuer gelöscht. Der Stadtteil zwischen dem großen Bahnhof und der Morisstraße ist verwüstet.

Der Einzug der Deutschen in Antwerpen.

Schilderungen eines Augenzeugen.

W. T.-B. London, 16. Okt. (Nichtamtlich.) „New York World“ bringt eine Beschreibung des Einzuges der Deutschen in Antwerpen: Der Berichterstatter sah ihn von dem Balkon des amerikanischen Konsulats, das er nach der Flucht des Konsuls in Besitz genommen hatte. Er war der einzige Zuschauer in der ganzen Stadt. Die ersten einrückenden Truppen waren Radfahrer. Es folgte eine Brigade Infanterie und verschiedene Feldbatterien. Diese zogen in schnellem Trab durch die Stadt nach den Quais und schossen dort mit Granaten auf die belgische Nachhut, die auf der deutschen Seite der Schelde flüchtete. Eine Kompanie Infanterie ging über eine Pontonbrücke, die in der Mitte von den Belgiern gesprengt worden war. Zwei Soldaten sprangen ins Wasser, schwammen über die offene Stelle, kletterten auf der anderen Seite der Brücke empor und rüdten vor, um das andere Ufer aufzuklären. Die Deutschen stellten die Brücke in zwei Stunden wieder her. Sodann zogen die Truppen in ununterbrochenem Strom hinüber. Der Hauptteil der Armee kam erst am Samstagabend an. 60.000 Mann wurden von General v. Schück und Admiral v. Schröder inspiert, die mit einem glänzenden Stab zu Pferde vor dem Königspalast standen. Die Truppen zogen 5 Stunden lang durch die Straßen. Die verlassenen Häuser klangen unter fräftigem Paradeschritt wider, Kompanie auf Kompanie, Regiment auf Regiment, Brigade auf Brigade rückten an. Die Augen begannen zu schmerzen beim Hinbliden auf die langen Reihen in Grau unter den glänzenden Stahlharnen. Die Truppen sangen die „Macht am Rhein“ und „Ein feste Burg ist unser Gott“. Jedem Regiment zog ein Musikkorps nebst Fahne voraus. Die Truppen bestanden aus denen, die in den letzten zwei Wochen fortwährend im Kampfe waren, und 36 Stunden lang Tod und Verderben auf die Stadt schleppten. Pferde und Geschütze waren gut. Die Geschütze gut gepulvert. Nach der Artillerie kam Kavallerie, Kürassiere, Fußkuren und Ulanen, dann Seesoldaten von der Marine division. Eine Abteilung hellblauer bayerischer Infanterie, dunkelblauer sächsischer Truppen und Österreicher in Silbergrau, eine Abteilung Gen darmarie in Silber und Grün schloß den Zug. Alles weist daraufhin, daß die deutschen Truppen dem Befehl folgen, die Bevölkerung mit großer Umsicht zu behandeln.

Der Führer der Marinetruppen vor Antwerpen.

Niel, 13. Okt. Der Führer der an der Eroberung Antwerpens beteiligten Marinemannschaften, Admiral Ludwig v. Schröder, schied im Mai 1912 aus dem aktiven Seesoffizierskorps aus. Wegen seiner Verdienste um die Entwicklung der Marine wurde er à la suite des Seesoffizierskorps gestellt. v. Schröder ist wie v. Beseler ein Pommer, er wurde am 17. Juli 1854 in Himmelhamp im Kreise Aders münde geboren. Er gehörte zu den ersten Seesoldaten, die nach der Reichsgründung eintraten. Seine Laufbahn war glänzend, er zeichnete sich sowohl als Flottenführer wie als Leiter der Marineartillerie aus. Seit dem 27. Januar 1911 ist er Admiral, im Februar 1912 erhielt er den Adel. Zuletzt stand er an der Spitze der Ostseeformation.

Die Antwerpener Geiseln wieder frei.

Aus Roosendaal wird der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gemeldet: Ich vernehme, daß der Ausschuss von

„Der Schlagbaum“ ist ein Kompromißstück, ein Zugeständnis an die oben besprochene Forderung. Es spielt 1883 und behandelt die Aufhebung der Zollschranke zwischen Preußen und Sachsen als Keim der späteren Einigung Deutschlands. (Man sieht, die Beziehung ist sehr dünn.) Nebenbei treiben zwei Pärchen in den vier Akten ihr übliches Wesen und ein grimmiger, etwas rückständiger Vater verschafft dem Stück durch seinen Eigensinn vier statt dreier Akte. Es wird durch den Berliner Dialekt getragen, zu breit ausgesponnene Volksszenen ersüßen die eigentliche Handlung. Einige Typen sind dem Verfasser nicht übel gelungen, doch liegen seine Absichten noch zu sehr an der Oberfläche, um einen reinen Genuß auslösen zu können.

Die Regie hatte für schlechtes Milieu und gutes Zusammenwirken gesorgt. Einige der Darsteller fielen in ihrem Bestreben, zu charakterisieren, in den Fehler des Autors, man merkte die Absicht. Da der Schauspieler nie weiß, wie er wirkt, ist es Aufgabe der Regie, da zu mildern. Die nervöse Frau Büdese (Hr. Eichelsheim) und der Handlungsdiener Renke (Herr Herrmann) müssen nicht als Charakteren genommen werden, freilich erleichtert diese Auffassung dem Darsteller die Aufgabe ganz wesentlich, wirkliche Menschen zu zeichnen ist schwieriger. Das tut Herr Ehrens, er macht nichts, er unterstreicht nichts, darum wirkt er. Auch Hr. Meiers scheint in dieser Hinsicht gut geschult. Hr. Jadesca follettierte mit Geschick und blieb doch recht sympathisch. Herr Albert mimte seinen bayerischen Draufgänger frisch und so bayerisch er konnte, sein Gegner, der bewußte Vater, war bei Herrn Rodius gut am Platz. Die Berliner Volkstypen wurden von Hr. Kolter und den Herren Lehmann und Andriano mit Erfolg dargestellt.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. „Die fünf Frankfurter“, die sich gestern Abend zum 72. Mal im Residenz-Theater zeigten, waren nicht mehr die alten. Der Krieg und der Tod haben einen Wechsel in der Besetzung einiger Hauptrollen herbeigeführt, der dem Stück teils zum Vorteil, teils zum Nachteil gereichte. Den „Salomon“, den unser unvergesslicher Räder spielte, gab Herr Willy Schweis gut, den „Anselm“ hatte Herr Willy Biegler als Erbe des Herrn Vertram übernommen, der gerade in dieser Rolle Ausgezeichnetes geleistet hatte. Die Schatten der zwei Toten schwebten über der Vorstellung; sie zwangen uns zu Vergleichen, die leider nicht zu

gunsten des gestrigen Abends ausfielen. Herr Biegler machte aus dem „Anselm“ einen gut raffiniert, aber schlecht charakterisierten Herrn, der weit eher an einen biedereren Bierbrauer als an einen Frankfurter Bankier aus der „Jubelgasse“ erinnerte. Nikolaus Bauer war als „Karl“ ebenfalls ein Neuer; er füllte seine weniger hervortretende Rolle gut aus. Josef van Born machte als alte „Frau Gubula“ die meiste Freude, aber auch Loni Böhm als „Charlotte“ gefiel nicht schlecht. Den „Herzog vom Taunus“ gab Herr Friedrich Deug; frisch und geschmeidig, und im ganzen so, wie man sich einen leichtsinnigen jugendlichen Herzog eines ein paar Quadratmeilen großen Landes vorstellen kann. Die Zuschauer — zumeist Soldaten — waren sehr beifallslustig.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Das Oldenburger Hoftheater trat schon in seiner zweiten Spielwoche mit einer Aufführung hervor. Es ist ein Marinestück „Goldkamp“ von Arthur Lippich und Eduard Eugen Ritter als Verfasser, das eine Schwanfabelhandlung aus den Robstmachungstagen in ein patriotisches Licht rückt und sich damit den Erfolg des gerühmten Publikums sicherte.

Im Dresdener Agl. Schauspielhaus ging Karl Niemanns Volksstück „Wie die Alten sangen“ am Dienstag erstmalig im Agl. Schauspielhaus über die Bretter. Die „Leipz. Neuest. Nachr.“ berichten: Die glückliche Mischung von Ernst und Scherz, Verbtheit und Gemüt, die dem hühnentechnisch sehr geschickt gearbeiteten und mit ein paar glänzenden Rollen ausgestatteten Werke eigen ist, verfehlte ihre Wirkung nicht und sicherte ihm in Verbindung mit einer hervorragend guten Aufführung unter Hanns Fischers Leitung einen sehr starken, herzlichen Erfolg.

Der Herzog von Altenburg hat beschlossen, das Hoftheater diesen Winter geschlossen zu halten und den Mitgliedern des Theaters einen Teil ihrer Wagen aus seiner Privatstallung auszuzahlen.

Bildende Kunst und Musik. Der Frankfurter Magistrat stellte unter Zustimmung der Kriegskommission 16.000 M. zum Ankauf von Werken Frankfurter Künstler zur Verfügung, um die Notlage der Künstler infolge des Krieges zu mildern.

Wissenschaft und Technik. Professor Glahel, der langjährige Mitarbeiter des Professors Korn, des Erfinders der Fernphotographie, ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

15 angesehenen Antwerpener Bürgern, der sich während der Beschießung nach dem Rathaus begeben hatte und von den Deutschen dann als Geiseln zurückgehalten war, wieder in Freiheit gesetzt ist.

Deutsche Zeit in Antwerpen.

W. T.-B. Berlin, 16. Okt. Die letzten Antwerpener wurden bereits am Mittwoch auf deutsche mitteleuropäische Zeit gestellt.

General v. Beseler Ehrenbürger von Greifswald.

W. T.-B. Berlin, 16. Okt. In der gestrigen Sitzung des Magistrats und der Stadtoberordneten von Greifswald wurde einstimmig beschlossen, dem Eroberer von Antwerpen, General Beseler, einem geborenen Greifswalder, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Französische Täuschung zum Fall Antwerpen.

W. T.-B. Paris, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ stellt den Fall von Antwerpen nach einer Mitteilung des englischen Kriegsministeriums als eine Täuschung der Festung durch die Belgier dar. Der Fall Antwerpen lasse eine Lücke entstehen, aber die dadurch bedingte Verstärkung des Feindes werde durch die belgische Feldarmee ausgeglichen, die ihrerseits nun zur Kampffront gehe.

Der Größenwahn der belgischen Regierung.

Br. Genf, 16. Okt. (Sig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die belgische Regierung erließ in De Saver eine Proklamation. Sie preist darin Frankreichs Gastfreundschaft, rühmt den geduldeten Rückzug der Armee nach Ostende und bekräftigt den Entschluß, Widerstand bis zum Untergang zu leisten, aber sie hofft auf den endlichen Sieg und eine Erweiterung der Landesgrenzen, gesteigerten Machtinfluß und Weltstellung. Der Bund mit den Entente-Mächten sei unerschütterlich.

Der Vormarsch zur belgischen Küste.

W. T.-B. Berlin, 16. Okt. Die über die Verfolgung der belgischen Seereschiffe vorliegenden Privatnachrichten ergaben, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hervorhebt, die amtlichen Meldungen in einer für die deutschen Waffen überaus erfreulichen Weise Brücke ist am Mittwoch von unseren Truppen besetzt worden. Darnach, in dem sich französische und englische Abteilungen befinden sollen, ist nach einem Umfesterbericht umzingelt. Vor Ostende sollen nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ heftige Gefechte stattfinden. — In dem „Berliner Tageblatt“ heißt es: Auf die Schnelligkeit müssen wir einen gewissen Wert legen. Wenn wir erst den Rücken ganz frei haben, dann kommen wir der Abrechnung mit England wesentlich näher und wirken unmittelbar auf den Zusammenbruch des struppelosesten Feindes, den wir haben.

Weitere deutsche Eisenbahnbeamte für Belgien.

Am Mittwoch sind wieder 100 Eisenbahnbeamte und 420 aus dem Königreich Bayern nach Belgien abgegangen, um dort den Eisenbahndienst zu versehen.

Die belgische Armee eingeschifft.

W. T.-B. Amsterdam, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Holländ. Courant“ meldet aus Ardemburg: Nach Berichten von Flüchtlingen aus Ostende wurde die belgische Armee eingeschifft. Privatpersonen wurde die Abreise verweigert.

Entlassung der belgischen Zivil-Garde.

W. T.-B. Amsterdam, 16. Okt. Das „Handelsblad“ meldet: Gestern wurde in Sissele die Garde Civique von dem General de Koot mit folgenden Worten entlassen: „Ihr habt Euer Pflicht getan und dürft außerhalb Belgiens nicht kämpfen. Kauft Euch Zivilkleidung und geht nach Hause.“ Viele von der Garde Civique hatten keinen Schutz, da sie nicht ausgebildet worden sind. Sie kehren jetzt auf ihre Dörfer zurück. Starke deutsche Truppenabteilungen suchen Nordbelgien ab; sie finden nirgends Widerstand.

Die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge.

W. T.-B. Amsterdam, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Holländ. Courant“ meldet aus San van Gent: Ein Teil der Flüchtlinge in den belgischen Grenzgebieten ist zurückgekehrt, da sie sehen, daß sich die Deutschen korrekt verhalten. Die Deutschen ermahnen überall die Einwohner, nicht zu fliehen. Die Truppen nahmen Nahrungsmittel, zerstörten aber nichts. Sie ließen sogar die Häuser der belgischen Königsfamilie auf ihren Plätzen. Wo die Bewohner zurückblieben, wurde alles bezahlt, keine Beiträge in bar, große mit Gutshäusern.

Gent völlig unbeschädigt.

Kunstwerke nach England verschleppt.

W. T.-B. Brüssel, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Die vorläufige Befestigung der Denkmäler von Gent durch Gen. Bat v. Falke hat ergeben, daß die Stadt keinerlei Beschädigungen erlitten hat. Nicht eine Fensterscheibe ist zerbrochen worden. — Aus der Kathedrale St. Bavo ist der Altar der Brüder van Eyck nebst zwei Altarbildern von Rubens und Gerard van der Meire bereits am 3. Oktober entfernt und nach London verbracht worden.

Die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Flieger.

W. T.-B. Gailly, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Ein deutscher Flieger warf am Montag eine Bombe über St. Omer (Nordfrankreich), durch die zwei Personen getötet und sechs verletzt wurden. Fünf französische Flugmaschinen verfolgten den Flieger.

England in Angst.

Br. Kopenhagen, 16. Okt. (Sig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Jetzt, da der Krieg seinen Höhepunkt erreicht, müssen wir gewärtig sein, daß alle Truppen Deutschlands in den Kampf geworfen werden, und daß die deutsche Flotte nicht länger unwirksam bleiben wird. Wir müssen gefast sein, daß wir in unserer Heimat angegriffen werden können. Die Seeverteidigung bietet große Schwierigkeiten. Die Gefahr von Unterseebooten hält oft eine große Flotte von ihren Bestimmungsorten fern. Weiter sagt der Artikel: Es gibt genug deutsche Häfen, wo eine Viertelmillion Mann schnell eingeschifft werden können, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Deutschen diese Anzahl entsenden können. Das Schicksal Antwerpens zeigt, daß die Deutschen sich an einem Ort festzusetzen suchen, von dem aus sie einen Schlag gegen England führen könnten. Das ist freilich nicht Strategie, sondern Abenteuer — ein Glücksspiel mit Hoffnung auf Gewinn, aber das Abenteuer kann vielleicht versucht werden.

Die Zeppelinfurcht in London.

W. T.-B. London, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Der Kommandant der Verteidigungswerke an der Themse, Midway, hat eine Bekanntmachung anhängen lassen, worin die Bevölkerung vor feindlichen Luftschiffen und Flugzeugen gewarnt wird. Man müsse, sobald man Schüsse höre, Deckung suchen, möglichst im Keller oder in Bodenvertiefungen.

Winston Churchill als Sündenbock.

W. T.-B. London, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Morningpost“, die bereits früher die Regierung vor der Gefahr des dilettantischen Eingreifens von Zivilpersonen in militärische und maritime Operationen gewarnt hat, kritisiert in ihrer Nummer vom 13. Oktober den Versuch, Antwerpen durch eine kleine Streitmacht von Seesoldaten und Marinefreiwilligen zu entsetzen. Für diesen kostspieligen Fehler sei Winston Churchill verantwortlich. Das Blatt tadelt die Entsendung englischer Hilfstruppen in dem Augenblick, in dem es für die belgische Armee der richtige Kurs gewesen wäre, sich auf eine sichere Stellung zurückzuziehen. Als die Engländer mit wenigem schwerem Geschütz in die Stadt geworfen wurden, sagt das Blatt, war bereits eine Bresche in den äußeren Sektor der Befestigungen gelegt. Die Stadt lag wehrlos den schweren Schüssen ausgeliefert und die rückwärtigen Verbindungen waren ernstlich gefährdet. Die belgische Armee hätte Antwerpen wenige Tage vorher in Sicherheit verlassen können, als der Rückzug noch kein so verzweifelter Glücksspiel war. Den Bürgern Antwerpens konnte die Beschießung erspart werden. Die Anwesenheit der britischen Truppen verzögerte und erschwerte den bereits zu lange hinausgeschobenen Rückzug. Wir haben Grund zu der Befürchtung, daß die britischen Verluste beträchtlich größer sind, als der Staatssekretär zugeben bereit ist. Aber selbst der zugestandene Verlust ist ernst genug, wenn man berücksichtigt, daß der Gegner keinen dementsprechenden Verlust gehabt hat, und daß der Verlust der Anwendung eines gänzlich falschen Operationsplanes entsprungen ist. Es ist nicht angängig, daß Churchill seine Stellung dazu benutzte, seine taktischen und strategischen Räumlichkeiten aufzudecken, die durch die natürliche Schwierigkeit der Lage hinreichend bedrängt sind. Wir erfahren, daß Churchill im letzten Monat einmal im britischen Hauptquartier in Frankreich, einmal in Dünkirchen und einmal in Antwerpen gewesen ist. Diese Zerplitterung der Tätigkeit auf Gebieten, die ihn nicht eigentlich angehen, können nicht die regelmäßige Tätigkeit und Leistungsfähigkeit seines Ministeriums fördern. Sein Platz ist Tag und Nacht in der Admiralität. Wir schlagen vor, daß Churchills Kollegen dem ersten Vordatz bestimmt und endgültig erklären, daß die militärischen und maritimen Operationen unter keinen Umständen von ihm geleitet werden dürfen.

Portugal im Schlepptau Englands.

W. T.-B. London, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Das Reiterbureau erfährt: Die Empfindungen vollständiger Sympathie des portugiesischen Volkes für Großbritannien steigern sich seit Kriegsbeginn ständig. Portugal muß auf alle Möglichkeiten gefaßt und bereit sein, Großbritannien überall und jeden Augenblick zu unterstützen, wo es nötig sein wird. Die Meldung, daß Portugal Deutschland den Krieg erklärt habe, ist unrichtig.

Verdrüßlichkeiten für England.

Die Erhebung des Burenführers Maritz gegen die deutschfeindliche Regierung Südafrikas hat die Verhängung des Belagerungszustandes in ganz Südafrika zur Folge gehabt. Man braucht die augenblickliche Tragweite dieses Burenaufstandes nicht zu überschätzen und wird doch sagen dürfen, daß er als ein Vorgang von symptomatischer Bedeutung betrachtet werden muß. Dabei kann gegenwärtig dahingestellt bleiben, ob es sich in der Tat nur um einen Vorgang von „örtlichem“ Belange handelt; die englische Nachricht behauptet dies zwar, aber die Verhängung des Belagerungszustandes über ganz Südafrika gestattet den Schluß, daß jene harmlose Deutung auf Schönfärberei beruht. Jedenfalls wird man der weiteren Entwicklung der südafrikanischen Dinge mit um so größerer Spannung entgegensehen dürfen, als die Gelegenheit, den Versuch zur Wiederherstellung eines unabhängigen Burenstaates zu machen, jetzt zweifellos vorhanden ist.

Besteht also in Südafrika ebenso wie in Ägypten eine Gärung gegenüber dem englischen Regiment, so scheint die Erregung der Gemüter in Indien erheblich zugenommen zu haben. Es wäre auch nur natürlich, wenn die Beschießung von Madras durch den Kreuzer „Emden“ den nationalistischen Parteien einen neuen kräftigen Anstoß verliehen hätte. „Reuters-Bureau“ verschweigt zwar Attentate Eingeborener gegen indische Beamte und die Unterdrückung der einflussreichsten Zeitung im kriegerischen Sindh; jedoch solche Schweigsamkeit spricht durchaus nicht dafür, daß die türkischen Blätter, die von jenen Attentaten usw. Kunde geben, damit etwas Wahrheitswidriges verbreiten. Auch ein Einfall, den der Sohn des Emirs von Afghanistan in Indien unternommen haben soll, scheint nicht ohne weiteres als ungläubwürdig; ist es doch sehr wohl denkbar, daß Afghanistan die schwere Verwicklung Großbritanniens in den europäischen Krieg, die zur Entsendung indischer Truppen nach Frankreich geführt hat, zu seinem Vortheile ausnützt.

Ob auch japanische Begehrlichkeit England Verdruß bereitet, ist eine gleichfalls aufzuwerfende Frage. Unter Berufung auf amtliches Material wird nämlich von einem holländischen Blatte gemeldet, daß Japan mit der Befestigung der Marichallinseln gegenüber England vertragbrüchig geworden sei. Ist letzteres wirklich der Fall, dann können Auseinandersetzungen zwischen den beiden Bundesgenossen schwerlich aus-

bleiben. Dafür werden schon die Australier sorgen, deren Truppen bei der Befestigung deutschen Südpazifikgebietes durch England in erster Linie beteiligt waren. Bekanntlich haben die Australier lebhaften Widerspruch gegen Churchills Absicht erhoben, im Kriegsfalle selbst nach dem Ausbau der australischen Flotte die Verteidigung Australiens zur See Japan zu überlassen. Gehörte etwa Japans Festsetzung auf den Marichallinseln zur Verwirklichung jener Absicht Churchills, dann dürfte sich die Entrüstung der Australier, der ihr Landesverteidigungsminister Milten unzweideutig Ausdruck gegeben hat, erneuern.

Die Lage der Missionare in Südafrika.

W. T.-B. Berlin, 16. Okt. Aus Südafrika hat die Berliner Mission beruhigende Nachrichten erhalten. Die Missionare werden bisher von der Bevölkerung und der Regierung freundlich behandelt. Die Missionsarbeit konnte ungestört fortgesetzt werden.

Unbotmäßigkeit der indischen Truppen in Hongkong.

W. T.-B. Berlin, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: Nach Missionsberichten aus Kanton haben sich die indischen Truppen in Hongkong geweigert, zu kämpfen.

Der zweite Abschnitt des Feldzugs gegen Rußland.

W. T.-B. Budapest, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht einen Artikel von militärischer Seite über den zweiten Abschnitt des Feldzugs in Rußland, in dem es heißt: Unsere Armeen stehen nun an der Strombarriere des San und der Weichsel, schließen sich hier auf und bereiten sich zum Übergang in breiter Front vor. Im Süden ist es der vor Przemyśl liegende mächtige Brückenkopf, der die Entfaltung starker Kräfte gegen das Vorgelände Lembergs erleichtert. Das Vorgehen aus den Karpathen rückt auf die südliche Flanke der russischen Aufstellungen westlich Lembergs. Wir dürfen erwarten, daß die Bewegungen unseres Heeres nicht ins Stocken kommen. Die günstige Rückwirkung auf die Lage in Polen, stellt sich dann unverweilt ein. Nun hat die Südgruppe der verbündeten Heere das Fortschreiten der Nordgruppen zu erleichtern, denn die dort verteidigenden Streitkräfte haben recht schwierige Aufgaben und erbitterte Kämpfe an der mittleren Weichsel. Es kündigt sich der Beginn einer großen Schlacht an.

Die Vertreibung der Russen aus Ungarn.

W. T.-B. Wien, 16. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 15. Oktober amtlich gemeldet: Die Vertreibung der Russen aus dem Moermaros-Komitat erfolgte nach einer Reihe siegreicher Einzelgefechte. In diesen Aktionen hatten auch Mitglieder der polnischen und ukrainischen Legionen hervorragenden Anteil. Ihre Angehörigen haben sich durch mutiges Verhalten ausgezeichnet.

Fortschritte in Galizien.

W. T.-B. Wien, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Gestern eroberten unsere Truppen die befestigten Höhen von Starajol. Auch gegen Starh-Sambor gewinnen unsere Angriffe Raum. Nördlich des Strawiaz haben wir eine Reihe von Höhen bis zu der Südostront von Przemyśl im Besitz. Am Sanflusse abwärts der Festung wird ebenfalls gekämpft. Unsere Verfolgung des Feindes über die Karpathen hat Wyszow und Stole erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Warschau in Erwartung der Deutschen.

Ein Österreicher, dem es gelungen ist, Warschau zu verlassen, sendet der „Nova Reforma“ eine Schilderung der dortigen Zustände. Die Grundstimmung der Stadt ist die Erwartung des Einzugs der Deutschen und Österreicher. Die russischen Behörden wittern in jedem Menschen einen Spion. Unter der polnischen und jüdischen Bevölkerung, die sich unter verschärfter polizeilicher Aufsicht befindet, werden unausgesetzt Verhaftungen und verschiedentlich Hinrichtungen vorgenommen. Man ging in der Spionenfurcht so weit, daß durch Maueranschläge verboten wurde, in öffentlichen Lokalen Unterhaltungen im Flüsterton zu führen. Die Haustüren werden um neun Uhr abends geschlossen. Die Straßen sind um diese Zeit schon menschenleer. Dagegen nimmt das Vandalentum beträchtlich zu. Von Zeit zu Zeit erscheinen deutsche Flugzeuge, die Aufrufe an die Bevölkerung austreuen. Der Bevölkerung ist verboten, die deutschen Aufrufe auszubewahren. Sie sind sofort an den nächsten Schuttmann auszuhandigen. Ein deutscher Flieger warf etliche Male Bomben auf die Stadt. Ein Treffer fiel auf den Bahnhof und tötete einen Offizier. Auch Zeppeline haben der Stadt mehrere Male einen nächtlichen Besuch abgestattet. Die Versuche, sie herunterzuschießen, mißlingen. Man bereitet sich auf eine Belagerung der Stadt vor. Die Befestigungsarbeiten schreiten fieberhaft vorwärts. Die Zeitungen dürfen von alledem nichts bringen. Zutwiderhandelnde setzen sich den härtesten Polizei- und Geldstrafen aus. An einen russischen Sieg glaubt niemand mehr. Die Kunde von der schweren russischen Niederlage in Ostpreußen ist schon längst nach Warschau durchgesickert. Man berechnet hier die russischen Verluste auf eine halbe Million Mann. (Das trifft offenbar gleich den deutschen eigenen früheren Schätzungen das Richtige.) Die Gefahr des Ausbruchs einer Epidemie im Heere und in der Bevölkerung bleibt nach wie vor bestehen. Der Sanitätsdienst, schon in Friedenszeiten mangelhaft, erweist sich jetzt als völlig unbrauchbar.

Eiserne Krone 1. Klasse für den Verteidiger Przemyßls.

W. T.-B. Wien, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Das Armeeverordnungsblatt teilt mit: Kaiser Franz Joseph verlieh den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit Kriegsdecoration tragend dem Feldmarschallleutnant Kusmanek, dem Festungskommandanten von Przemyßl, in Anerkennung der heldenmütigen Verteidigung der Festung gegen die mit großer Übermacht und Heftigkeit geführten feindlichen Angriffe.

Walhalla

Grosses vaterländisches Konzert

unter Mitwirkung des bekannten Sängers Fritz Knappe.

Montag, den 19. Oktober,
nachmittags von 5 Uhr ab:

Eichelernte-Fest.



L. Rettenmayer, kgl. Hofspediteur,
Expedition — Möbeltransport — Verpackung — Lagerung.
Amtliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.
Regelmäßiger Fracht-, Eil- u. Expressgutabholendienst.
Hauptbüro: 5 Nikolaistraße, Tel. 12, 124, 2376.
Nebenbüro: 2 Kaiser-Friedr.-Platz, Tel. 242.

Zahnarzt Capito.

Während des Kriegs in seiner Wohnung Kirchgasse 5
Vertretung durch prakt. Zahnarzt. B 17887
Sprechstunden: Nur nachmittags von 3—6.

Mekgerei Julius Baum,

Wellringstraße, Ecke Schwalbacher Straße, Tel. 6167,
empfehlen fortwährend frisch, gut und billig:
Sammel-Kuile per Pfd. 90 Pf.
dies Bug 80 "
Brust, Hals und Ragout 70 "
Sammelfische und Leber stets vorrätig.
Schmalz per Pfd. 80 "
Kalbfleisch zu billigsten Tagespreisen.

prima Sammelfleisch

Empfehle
In Qualität zum Kochen per Pfd. 80 Pf.
In Qualität zum Essen per Pfd. 90 Pf.
Täglich frisch: Prima Rindfleisch 20 Pf.

Otto Siebel, Mekgerei.

Nicholsberg 16. Telefon 487. Ecke Hochstättenstraße.

Täglich frisch:

Kaiser Rippenspeck per Pfd. Mk. 1.20

Frankf. Würstchen . . . per Stück 15 Pf.

Krautwurstchen . . . per Stück 10 Pf.

Wiener Würstchen Paar 15 Pf.

Konrad Meier.

Telephon 542.

Rheinstraße 77. 1597

Fortwährend frisch zu haben:

Schmalz, ganz u. gemalt, 80 Pf.
Schmalz (Vadenseiler) Pfd. 0 Pf.
Schmalz (Vadenseiler) Pfd. 70 Pf.
Schmalz (Vadenseiler) Pfd. 30 Pf.
Schmalz (Vadenseiler) Pfd. 50 Pf.
Schmalz (Vadenseiler) Pfd. 40 Pf.
Schmalz (Vadenseiler) Pfd. 70 Pf.
Schmalz (Vadenseiler) Pfd. 18 Pf.

Mekgerei Karl Dör.

Blücherstraße 40,
Ecke Gassenaustraße.

Nur durch mein. Massen-Ansatz

Jedes Pfd. Rind- und Schmalz
Heisch, auch Hühner u. Kanarienvogel
Zarte Hühner u. Kanarienvogel
Beilage 90 S. — 1 K.
Maistatfleisch Pfd. 70 S.
Pa. Schweinebraten Pfd. 80 S.
Sehr hartes Hammelfleisch Pfd. 60 S.
Hammelfleisch im ganzen und
ausgeschnitten Pfd. 80 S.
Als Spezialität empfehle noch:
Pa. Mettwurst Pfd. 70 S.
Stets frisches Hackfleisch Pfd. 40 S.
Leber- u. Blutwurst Pfd. 70 S.
Mekgerei Hirsch, Schwalb. Str. 61.

29 Bleichstraße 29.

Rindfleisch ohne Unterschied der
Stücke Pfd. nur 70 Pf.

Prima Maistatfleisch

von nur fetten Kälbern der Prämie
nur 70 u. 75 Pf.

Wiesbadener Fleischkonsum

Adam Schmitt,

29 Bleichstraße 29.

Borsdorfer Apfel,

Quitten, Jonis, Döhl, feinste rheinl.
Sorten, bill. Br. Mainz, Karmeliten-
straße 7, Nähe Haltestelle Linie 6.

Amtliche Anzeigen

Am 26. Oktober d. J.,
vormittags 10 1/2 Uhr, wird
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61,
das Wohnhaus mit Hofraum,
Mittelbau mit Seitenschliff links
und Hinterhaus hier Schiersteiner
Straße 18, groß 9 ar 59 qm,
gemeiner Wert: 195,000 bis
207,000 Mark, Eigentümer: Witwe
Friedrich Brahm hier, zwangsweise
versteigert. F 313
Wiesbaden, 10. Oktober 1914.
Königliches Amtsgericht,
Abteilung 9.

Bekanntmachung.
Es ist zu meiner Kenntnis ge-
langt,
1. daß die Annahmestelle des roten
Kreuzes von Liebesgaben für die
Truppen (Frankfurt am Main,
Theaterplatz 14) Damen gestattet
hat, die Transporte für Liebes-
gaben zu begleiten oder selbst
hinauszufahren.
Ich verbiete dieses auf das strengste
und bestimme, daß Zuwiderhand-
lungen das sofortige Zurückziehen
der Fahrtausweisearten und Fest-
halten der Kraftwagen bei der näch-
sten Etappe zur Folge hat.
2. Daß die Annahmestelle Fahr-
tausweise für einen Wagen mit
Liebesgaben an vier mitfahrende
Personen (darunter eine Dame)
genehmigt hat.
Es liegt auf der Hand, daß bei
Benützung „eines“ Kraftwagens
durch 4 Personen die hinauszu-
sendende Liebesgabe nur verschwin-
dend gering sein, in keinem Verhält-
nis zu dem großen Aufwand stehen
kann und den Verdacht aufkommen
läßt, daß die Heberbringung von
Liebesgaben hierbei nur den Neben-
zweck bildet.
Ich verbiete daher, daß in Liebes-
gaben-Kraftwagen mehr als 2 Per-
sonen — (Fahrer und Begleiter) —
fahren.
Frankfurt a. M., 8. Okt. 1914.
18. Armee-Korps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Der kommandierende General.
gez.: Freiherr von Gall.

Bekanntmachung.
In allen Vorträgen über militä-
rische Gegenstände ist polizeiliche
Genehmigung erforderlich. Bezüg-
liche Anträge sind unter Beifügung
des der Senur des kgl. Gouverne-
ments zu Mainz unterliegenden
Manuskripts rechtzeitig einzureichen.
Wiesbaden, den 10. Oktober 1914.
Der Polizeipräsident v. Schand.

Standesamt Wiesbaden.

(No. 100, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Sonntagen
von 8 bis 12 Uhr. Für Eheschließungen nur
Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Sterbefälle.

Okt. 9.: Wertheimer Jakob Roes,
69 J. — Witwe Marie Wenz, geb.
Wang, 81 J. — Hauptm. Bernhard
Roeske, 41 J. — Math. Schmitt, 2 J.
— Landwirt Philipp Schmidt, 43 J.
— 10.: Mathilde Stuber, 6 J. —
11.: Rentner August Weyer, 72 J. —
Chefrat. Caroline Schuchmann, geb.
Goffinger, 62 J. — 12.: Walter Weber,
61 J. — 13.: Kaufmann Christian Reider,
66 J. — 14.: Rentner Wilh. Denrich,
79 J. — Chefrat. Susanne Schmitt,
geb. Kolb, 89 J. — Witwe Elisabeth
Sanfelmann, geb. Fischbach, 78 J.

Nichtamtliche Anzeigen

Kartoffeln.

Magnum bonum, Industrie, Schne-
flocken, Räucher liefert gemessenweise
frei Haus Otto Untelbach, Schwal-
bacher Straße 21.

Pr. Speise- u. Futter-

kartoffeln, Kefel abzugeben
Hof Weidberg.

Restaurations Maderhöhle.

Goldgasse 21.

Morgen Samstag:
Mekelsuppe
wozu frendl. einladet
Frau Müller Wwe.

Strassenmähte.

Morgen Samstag:
Mekelsuppe,
wozu frendl. einladet
Frau Klein Wwe.

30-40 Benzinläser

abzugeben. Näheres u. K. 749
an den Tagbl.-Verlag.



Weinrestaurant Zum Rüdesheimer
im ehemaligen Pohl'schen Haus
Michelsberg 10, Wiesbaden.

Wildpastete

Cumberlandsaucen.

Ausschank guter offener und Flaschen-Weine.

Bayerische Bierhalle,

Adolfstraße 3.



Morgen
Samstags: Grosses Schlachtfest

wozu freundlichst einladet

Chr. Wolfert.

Geyer's Wild- u. Geflügelhalle

Grabenstraße 4, direkt an der Marktplatz. Tel. 403.

Billig!

Massenverkauf!



Schwere bairische Waldhahnen, blutfrisch
Schwere Hasenbraten, Hse. Mastgänse,
Schwere Hasenrücken, Hse. Mastenten,
Schwere Hasenenten, Suppenhühner,
Hasenpfeffer, Hahnen, Tauben,
Rehrücken, Rehrücken im Auschnitt,
Zeldhühner, Hasenentente, nur erstklassige Ware.

Bitte die geehrten Herrschaften, Bestellungen möglichst frühzeitig
machen, da mein Mann im Felde kämpfte und verwundet wurde, und
das Geschäft so gut wie möglich allein weiterführe.
Frau W. Geyer,
Grabenstr. 4.

Große Hirsch-, Reh- u. Hasen-Jagd.



Jäger Spießer-Hirsch im Auschnitt.

Hirschrücken u. Reute à Pfd. 1 Mk.

Rehrücken u. Reute à Pfd. 1.— bis 1.20 Mk.

Schwere Hasenbraten von 1.80—3.20 Mk., schwere

Hasenrücken „ 1.50—2. „ „

Hasenenten „ 1.20—1.50 „ „

Suppenhühner v. 1.80—2.50 „ „

Junge Hahnen von 1.—1.50 Mk. große,

so wie Hirsch-, Reh-, Hasen- und Hühner-Ragout.

Prima Rehbug im Auschnitt per Pfd. 90 Pf.

Schwere Hasenentente von 1.80—3 Mk. schwere

frischgeschossene Wildente 2.50 Mk., große Ware

Bestellung per Postkarte wird prompt besorgt.

Scharnhorststraße 6.

Geräucherten Lachs-Stoer

1/2 Pfund 35 Pf. stets frisch in

Trickels Fischhallen.

Vereinigung F528 aller Burschenhändler

Wiesbaden.

Samstag, den 17. Oktober, 8 1/2 Uhr

Poths, Restaurant, Langgasse.

Der Vorstand.

Fräulein's Volks-Kaffee.

Spezialhaus nur für Kaffee, Tee,
Schokolade, keine Preisverwirtschaft. Es
wird alles zu 10 Pf. verabfolgt, zum
Wohle des Volkes. W. Brüggemann,
Wagmannstraße 25.

Junger

Hirsch

im Auschnitt.

Jac. Häfner,

Wild- u. Geflügelhandel.

Marktplatz 1 Telefon 111.

Hasen, Hasen, Hasen

frisch geschossene,
frisch geschlachtete junge
Hahnen v. St. Mk. 1.20,
so wie Hasenrücken, Enten
und pr. zerhackte Hühner
zu Ragout v. Pfd. 60 Pf.
18 Schiersteiner

Strasse 18.

Hasen! Hasen!

in großer Auswahl billigst.

Suppenhühner von Mk. 1.50 an.

Hch. Umsonst,

Geleisenstraße 3. Telefon 3749.

la Industrie-Kartoffeln

Kump 27 Pfa.

C. Kirchner,

Rheingauer Str. 2. Telefon 478.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Samstag, 17. Oktober.

Abonnements - Konzerte

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Hermann Jmer, städ.

Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Durch Kampf zum Sieg, Marsch

von F. v. Blon.

2. Ouvertüre zur Oper „Die sizili-

nische Vesper“ von G. Verdi.

3. Idylle aus „Die Pfahlbauer“ von

W. Freudenberg.

4. Fackeltanz von J. Brüll.

5. Ouvertüre zu „Die schöne Gal-

thee“ von F. v. Suppé.

6. Duett und Finale aus der Oper

„Martha“ von F. v. Flotow.

7. Ballettmusik aus der Oper „Die

lustigen Weiber von Windsor“

von O. Nicolai.

8. Verbrüderungs-Marsch von Joh.

Strauß.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Morgiane“ von

Radium-Kriegs-Weste

D. R. G. M.

Garantie für absolute Wasserdichtigkeit,

 äußerst leicht und angenehm im Tragen.
 Versand als Feldpostbrief
Preis **M. 8.—**
Regenschutzhülle (Ersatz für wasserdichte Militärwesten) **M. 4⁵⁰**
 mit Ansatzteil für Schenkelschutz . . **M. 6⁵⁰**
Regenschutzhüllen u. Westen aus wasserdichtem Oberstoff mit Kamelhaar-, Woll- u. Pelzfutter in verschied. Preislagen.

Sämisch-Lederwesten mit und ohne Stoffbezug.

Uniform-Schlupfwesten mit Ärmel, aus reiner Wolle gestrickt (Fabrikat Kübler) **M. 7.—**

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 136

Trauer-Drucksachen

 in vornehmer Ausstattung
 fertig innerhalb weniger Stunden
 die

 L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
 „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21
 Fernsprecher 6650/53

Kontore geöffnet werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

 Hauenthaler Str. 5, b. Sch. Schön,
 2 trod. Räume, Bad., elektr. L., fof.

Trauer-Schmuck
 Trauer-Taschen
 Größte Auswahl
20%
Eickmeyer Nachf.
 Wilhelmstr. 52.

1535



In der Nacht zum 4. Oktober starb in Frankreich den Heldentod mein geliebter Mann, unser treuer Vater, der

Hauptmann und Kompagniechef

Eugen Bergansky,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Im Namen der Familie:

 Anna Bergansky, geb. Haefner.
 Günter Bergansky.
 Leonor Bergansky.

R. Rupprecht-Wirth
 Dentist,
 verreist.

 Damen- | Konfektion
 Herren-
 Knaben-

 Möbel — Betten,
 Polsterwaren auf

Teilzahlung

 zu günstigsten
 Bedingungen u. billigen
 Preisen.

S. Buchdahl

WIESBADEN

4 Bärenstrasse 4.

 Das Zeichnen von Geschäfts-
 büchern, Beantworten von Briefen
 durch fertige Schreibmaschinen-
 Einfassungen von Rechnungen usw.
 übern. zur prompten Erledigung
 Reustel, Adolfsstr. 1, 1. Tel. 4785.

Stoff- u. Schirmfabrik
W. Renker, Marktstr. 32.
 Reparieren und Reberziehen
 schnell und billig. — Telefon 2201.

Modell,

 meibl., gef. Friedrichstr. 51, 4, 5 Uhr.
Französisch für Anf. und Fort-
 geschr. v. staatl. gepr.
 Sprachlehrerin, Adelheidstr. 20, 111.

 Berl. am 10. Okt. in der Hauptpost,
 (Telephonstelle), zwischen 3 u. 4 Uhr,
 ein Portemonnaie mit Inhalt. Gegen
 gute Belohn. abzug. im St. Josephs-
 Hospital, Erfurt.

Fortierier entlaufen,
 weiß mit schwarzen Abzeichen. Ab-
 zugeben Blumenstraße 9.

Wiesbadener
Bestattungs-
Institut
Gebr. Neugebauer,
 Dampf-Schreinerei.
 Gest. 1856.
 Telefon III. 1488

Sargmagazin

 Schwalbacherstr. 16.
 Lieferant des Vereins
 für Feuerbestattung.

 Übernahme von
 Ueberführungen von und nach
 auswärts mit eigenen Beichen-
 wagen.

Codes-Anzeige.

 Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nach-
 richt, daß gestern abend unser lieber Bruder, Schwager und
 Onkel,

Karl Schwalbach,

Privatier,

nach kurzem Krankenlager sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dohheim, Wiesbaden, den 16. Okt. 1914.

 Die Beerdigung findet Samstag, den 17. Okt., 4 Uhr nachm.,
 vom Sterbehause, Kirchgasse 7 aus, nach dem neuen Friedhofe
 in Dohheim statt.

 Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. September
 in Frankreich unser geliebter, jüngster Bruder, Schwager,
 Onkel, Nefte und Brautigam,

Adolf Reuter,

 Gefreiter der Reserve im Füs.-Regt. Nr. 80,
 8. Komp.,

im Alter von 27 Jahren.

Im Namen der trauernden Geschwister:

 Fritz Schäfer und Frau,
 Minna, geb. Reuter.
 Elisabeth Brühl, Braut.

Wiesbaden (Frankenstr. 21), Erbenheim, Biebrich, Herborn.

 Für die herzliche Teilnahme am Tode
 unseres lieben Vaters sagen wir unseren
 innigen Dank.

Dr. Willy Keiper.
Karl Keiper.

Wiesbaden, 16. Oktober 1914.

Die amtlichen deutschen
Verlustlisten

 liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der
 Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

 Garn. Damen- u. Kinder-Hüte,
 neueste Formen, verkaufe staunend
 billig.
 Gelegene Sachen werden umgearb.
 und modernisiert zu niedr. Preisen.
 Schüssler, Jahnstraße 19, 1 l.

Stofftopferei

Moritzstraße 7 wieder eröffnet.

Auto nach Kreuznach

 über Mainz-Kastell Sonntag, den
 18. Oktober, 10 Uhr vorm. Abf.
 nach Mainz. 7.50 p. M. 2. kl. sofort
 Abf. nach Mainz. 2. kl. 4.298.
 Geleg. u. Besuch Militärangehöriger.

Die Herbst- u. Winter-Neuheiten in Herren- u. Knaben-Kleidung

sind in überaus reichhaltiger Auswahl jetzt am Lager.

Ich empfehle:

Herren-Paletots	in halbschweren Uebergangs- u. warmen Winterqualitäten, marengo, schwarz u. blau, 1- u. 2 reih.	Meine Hauptpreislagen	Mk. 28.— 32.— 36.— 42.— 45.— 48.— 52.—
Herren-Ulsters	in geschmackvoller Ausmusterung, grünliche, blaue und braune Farben. Meist zweireihige Form	Beste Qualitäten in hervorragender Ausarbeitung	Mk. 55.— 60.— 65.— 70.— bis 110.—
Sacco-Anzüge	meist einreihig, ziemlich kurz gehalten, neben einfarbigen verschiedenen blauen, grünen und marengo Tönen auch kleinkarierte Stoffe		Mk. 21.— 24.— 27.— 32.— 36.— 42.— 45.— 48.— bis 88.—
Jacketts mit Westen	in marengo u. schwarzen Cheviots u. Meltons		Mk. 38.— 42.— 45.— 52.— 58.— 65.— 70.—

Für junge Herren sämtliche Artikel entsprechend billiger.

Für Knaben Pyjaks = Ulsters = Wettermäntel = Pelerinen = Lodenjoppen.
Blusen-Anzüge = Sacco-Anzüge = Orig. Kieler Anzüge = Schul-Anzüge = Sweaters u. Sweater-Anzüge.

===== Warme und wasserdichte Kleidung aller Art für unsere Krieger. =====

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

Quartier-Vergütung betr.

Diejenigen Einwohner, die bis zum 12. d. M. Einquartierung gehabt haben, werden aufgefordert, die Quartierkarten bis spätestens Sonnabend, den 17. Oktober cr., und zwar nur vormittags von 8—12^{1/2} Uhr auf Zimmer Nr. 27 des Rathauses zwecks Anweisung der Quartiervergütung abzugeben.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung V (Samariter-Abteilung).

Ausgebildete Krankenschwestern mit staatlichem Prüfungsgenuss, die augenblicklich beschäftigungslos sind, mögen sich bei der Abteilung V des Kreiskomitees vom Roten Kreuz im Rathaus, Zimmer Nr. 38b, in den Dienststunden von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 5 Uhr anmelden.

Kriegsabende

im grossen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8.

IV. Abend Sonntag, den 18. Oktober, 8 Uhr.
Vortrag: Von der Versorgung unserer Verwundeten. Herr Dr. B. Heile.
Mit Lichtbildern.

Deklamationen (Herr Dr. Rudolf Presber aus Berlin) und gemeinschaftliche Lieder. F 386
Eintritt 20 Pf. (einschliesslich Kleidergebühr).

Elektr. Feldlampen

und prima Ersatz-Batterien

H. Kneipp, Wiesbaden, Goldgasse 9.

Billigste Weinbezugsquelle

Rhein-, Pfalz- u. Moselweine Fl. o. Gl. 65 Pf.
F. A. Dienstbach, Weinhandlung, Schwalbacher Strasse 7. B 17804

Der beste u. billigste Ersatz für Stahlspäne u. Terpentin ist unstreitig

Moebol 1684

Parketfluid

macht den Boden wie neu, ist spielend leicht anzuwenden und macht die Hausfrau zu ständigem Kunden. In vielen Haushaltg. u. Hotels glänzend bewährt. Zahlreiche Anerkennungen. 1/2 Lit. 1.00, 5 L. 4.50 Mk.; dafür angebotene Ersatzpräparate weise man zurück. Alleinvertrieb f. Wiesbaden: Drog. Moebus, Taunusstr. 25. Tel. 2007

Bringe meine seit 10 Jahren vorzüglich bewährten

Riforma-Brust- und Blutreinigungs-Tees

aus Heilkräutern neuer Ernte in empfehlende Erinnerung. 1675

Kneipphaus,

Rheinstraße 71.

3 billige Tage!

Nüsse 100 Stück 35 Pf.
300 Stück 1 Mk.
Birnen 10 Pfd. 40 Pf.
Platter Strasse 130.

Nüsse,

extra große, frisch eingetroffen Pfd. 30 Pf. Rheinstraße 67. E. Riegel.

H. baumreifes halbt. Tafel- u. Wirtschaftsdobbi (vom Obigut Oberau, Rheininsel Radenheim) Nerostraße 42.

Schöne Wiesenbirnen zu verkaufen Lohmühle (Wiebich). Telefon 338. B 18022
Zwetschen 10 Pfd. 85 Pf.
Pflirsche 10 Pfd. 65 Pf.
Kleiner, Rheingauer Strasse 2. Tel. 479.

5% Kriegsanleihe 1914

Durch den großen Zeichnungserfolg verzögert sich die Herstellung und die Ausgabe der

Zwischenscheine

namentlich der kleineren Stücke.
Wir werden bekannt geben, wann die bei uns gezeichneten Stücke in Empfang genommen bzw. in die Hinterlegungsscheine eingetragen werden können.

Vorschussverein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Friedrichstraße 20.

Gott und die Völker!

Vorträge im Vortragsaal: Am Kaiser-Friedrich-Bad Nr. 6, Ecke Coulin- und Büdingenstraße.

Sonntag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr: Cines Reichstanzlers Zukunftsbild.
Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8^{1/4} Uhr: Israels Rückkehr!
Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr: Gott und das Uebel.
Mittwoch, den 28. Oktober, abends 8^{1/4} Uhr: Der Spiritismus — ist er göttlich?
Sonntag, den 1. Novbr., abends 8 Uhr: Der Zustand der Toten.
Mittwoch, den 4. Novbr., abends 8^{1/4} Uhr: Auferstehung!

Weitere Vorträge jeden Sonntag und Mittwoch zu obigen Zeiten. Jeden Samstagnachmittag 3 Uhr: Bibelstunde.
Eintritt frei für Jedermann! Vortragender: Pred. R. BALL a. Stuttgart.

Kaffee-Terrasse im Hauptbahnhof.

Aufgang von der Stadtseite. — Erstklass. vornehmer Aufenthalt.
Bekannt guter Kaffee.
Reiche Auswahl in Gebäck u. Fruchtkuchen.
Dortmunder Union Pilsener.
Münchener u. helle Biere. — Weine aus ersten Lagen.
Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.